



Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und interessante Veranstaltungen:

[Steffen-reiche@gmx.de](mailto:Steffen-reiche@gmx.de)

Liebe Predigtkreisgemeinde,

mit den Andachten vom Johannistag bis nächsten Mittwoch grüße ich Sie herzlich.

Sie können sie natürlich jederzeit verwenden, auch ohne Quellenangabe. (Ich bin mehrfach deswegen gefragt worden)

Es geht doch zum einen darum, dass wir bei 270.000 Menschen, die die Kirche verlassen haben im letzten Jahr gemeinsam glaubwürdiger werden müssen.

Und darum, dass es uns gemeinsam gelingen sollte, aus Zweiflern Gläubige zu machen.

Das ist in dem Fall wichtiger sogar, als die Premier League mit Jürgen Klopp zu gewinnen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem schönen Naumburg

Ihr und Euer Steffen Reiche

### **Mittwoch, 24.06.2020 Johannistag**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften.“ aus dem Brief des Jakobus ist der Lehrtext für heute. Heute ist Johannistag, der Gedenktag des Täufers Johannes, des Vorläufers von Jesus. Wissen sie, wie es eigentlich dazu kam, dass gerade dieser Tag zum Gedenktag für Johannes wurde? Als im 3. Jahrhundert die christliche Kirche im Römischen Reich verstand, dass man wohl doch länger warten müsse, bis das Ende der Zeit da ist, wollte sie nun endlich auch den Geburtstag Jesu in die Zeit feiern. Aber man wusste nicht mehr, wusste es vielleicht nie, wann Jesus genau geboren wurde. Also war man frei, diesen Tag im Kirchenjahr festzulegen und wählte einen Tag mit einer gleich doppelten Symbolik. Zum einen einen Tag nach der Wintersonnenwende. Wo man also zugleich die gesamte Schöpfung zum Zeugen für Jesus und damit zugleich für ►

## Seite 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 772 vom 02.07.2020

Gott aufrufen konnte. Und man legte die Geburt Jesu genau auf den Tag, an dem in Rom sowieso das heidnische Fest des *deus sol invictus* gefeiert wurde. Ein beliebtes Fest, dass in der Nacht vom 24.- zum 25. Dezember gefeiert worden ist. Und da wurde nun ab ca. 336 unserer christlichen Zeitrechnung angefangen, die Heilige Nacht zu feiern. Die Christen wurden nicht mehr verfolgt, seit der wichtige römische Kaiser Konstantin sich auf seinem Totenbett vielleicht auch in eben diesem Jahr 336 hatte taufen lassen. Und dann lag es nahe und ergab sich von selbst. Denn Johannes hatte selbst gesagt: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ So erzählt es der Evangelist Johannes in seinem Evangelium. Und damit war der Tag nach der Sommersonnenwende am 21. Juni gesetzt. Der 24. Juni ist genau 6 Monate vor der Geburt Jesu. Und damit stehen Jesus und sein Vorläufer Johannes in einer direkten Beziehung. Und während sonst die Gedenktage der Heiligen immer die Todestage sind, denn da wird ihr 2. Geburtstag gefeiert, der Geburtstag in die Ewigkeit, feiern wir bei Jesus und Johannes wirklich die Geburtstage in die Zeit, die leiblichen. So ist es zum Beispiel auch bei dem Gedenktag für den Heiligen Stephanus, der der erste Märtyrer wurde. Er wurde in Jerusalem gesteinigt und heute feiern wir seinen Gedenktag und damit den Namenstag für alle Stefans und Steffens am 26. Dezember, am Tag nach dem Christustag.

Bleiben sie gesund und behütet.

### Donnerstag, 25.06.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„*Ich, der HERR, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige, dein Erlöser.*“ aus dem Buch des Propheten Jesaja am Ende ist die Losung für den heutigen Tag. Die Propheten haben Israel immer wieder zu Gott zurück gerufen. Sie haben die Menschen im gelobten und Heiligen Land an ihre Verantwortung Gott gegenüber erinnert. Denn er hat ihnen das Land verheißen. Und er hat sie durch Mose ins Heilige Land geführt. Gott hat seinem Volk Israel übergeben, als ihr Land. Gott ruft zur Ordnung. Ordnung muss sein. Denn sonst ist Chaos. Und im Chaos können Menschen nicht leben. Oder nur kurze Zeit. Und nur weniger leben und erleben, als sie in Ordnung leben und erleben können. Ich rede hier nicht von Pedanterie. Von Ordnung, die so heilig wird, so eng ist, dass sie das Leben erstickt. Ich rede hier nicht der geistlosen Ordnung das Wort, die aus sich und ihren Prinzipien besteht. Sondern der Ordnung, die das Leben stiftet und die das Leben braucht. In der Gott als unser Herr eben auch unser Heil ermöglicht. Gott will nichts als unser Heil, unseren Schalom. Das Wort wird mit Frieden übersetzt, aber es ist eben Heil sein, ganz sein, stimmig sein. In sich ruhen, weil man in Gott ruht. Aus Gott lebt. Das ist das, was Gott als unser Herr, der uns Orientierung gibt, unsere Orientierung ist, gibt. Und der deshalb uns auch aus allem anderen löst. Erlöst. Und dazu gebraucht er seine Macht. Nicht um uns zu unterwerfen. Unser Gott zwingt uns nicht zur Unterwerfung. Arabisch heißt das Islam. Gott will nicht unsere Unterwerfung, sondern unsere Freiheit. Gott hat uns zur Freiheit berufen. Gott löst, erlöst uns aus allen Banden, aus aller Fesselung, allen Bindungen. Und daher, dadurch sind wir frei. "Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?" fragt Paulus in seinem Brief an die Römer? Und ich antworte ihm für mich. Nichts. Denn wenn ich von der Liebe Christi getrennt bin, dann verfallende ich wieder in alle möglichen und unmöglichen Bindungen dieser Welt. Ich bleibe bei Gott, weil mir die Freiheit, die ich bei ihm erlebe und erfahre wichtiger ist als alles



## Seite 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 772 vom 02.07.2020

was ich zuvor und je erlebt habe. Nichts kann mich deshalb scheiden von der Liebe Christi. Aus ihr lebe ich, webe ich und bin, der ich bin.

Bleiben sie gesund und behütet.

### Freitag, 26.06.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Wohl denen, die das Gebot halten und tun immerdar recht!“ aus dem *Psalm 106* ist die Losung für den heutigen Tag. Was für ein Satz! Er steht kurz hinter dem dickgedruckten Satz, den es als Kanon gibt, der oft vor dem Essen oder nach dem Abendmahl gesprochen wird: „*Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.*“

Und dann kommt gleich der Singular von Gebot. Obwohl es doch 10 Gebote gibt. Ja eigentlich die ganze Thora voller Gebote ist. Über 620 Gebote zählen die Juden. Wer soll sie sich alle merken? Und ist nicht eigentlich und im Kern das, was von Gott ausgeht nur **ein** Gebot? Denn Gott ist doch auch nur einer? Und kann man die 10 Gebote nicht im Grunde auch auf eines konzentrieren? Zurückführen? Kommen nicht alle Gebote eben aus dem einen? Bilden nicht all die anderen Gebote im Grunde nur einen Zaun als Schutz um das eine? Das zentrale Gebot?

Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Wilhelm Pieck ist nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem wohl wichtigsten Theologen des 20. Jahrhunderts, Karl Barth, durch das völlig zerstörte Dresden gelaufen. Und Pieck sagt, um das Gemeinsame von Christen und Kommunisten zu betonen, dass doch angesichts einer solchen Menschheitskatastrophe wie diesem Zweiten Weltkrieg doch für alle Menschen vor allem die 10 Gebote wichtig sind. Und Karl Barth ergänzt und widerspricht: Ja! Vor allem das erste. Denn aus dem ergeben sich doch all die anderen Gebote. Und so lange die Kommunisten das erste Gebot nicht halten, weil sie es nicht verstehen und nicht akzeptieren, besteht eben die große Gefahr, dass sich alles wiederholt. Wie wir gerade sehen können bei dem Kommunisten Putin. Denn das war er doch über viele Jahrzehnte. Da kommt er her – aus der KPdSU. Und deshalb glaubt er, dass ihm alles erlaubt ist, ihm dem schlimmsten Kriegsverbrecher, den unsere Erde zur Zeit trägt. Denn er führt zur Zeit nicht nur Krieg in Syrien und Libyen, sondern er hat die Krim und die Ost-Ukraine erobert und hat fast ein Dutzend *frozen conflicts*, die er je nach Bedarf jederzeit wieder hoch fahren kann. 3 allein im Kaukasus. Und der sich jetzt gerade im Amt bestätigen lässt bis 2036. Es geht eben immer vor allem und zentral und im Kern um das eine Gebot, das erste von den 10 Gebote: Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Oder die Fassung dieses Gebotes durch Jesus in das Einfachgebot der Liebe, das dreifaltig ist, das drei Gegenüber kennt: Gott und meinen Nächsten und mich selbst. Oder Pestalozzi, der im Hören auf Gottes Wort gesagt hat: Erziehung ist Vorbild und Liebe, sonst nichts. Das ist das Axiom aller Erziehung, aller Bildung. Wir können nur erziehen oder bilden, wenn wir in der Liebe Vorbild sind. Alles andere ist zweitrangig, nicht von Belang. Und wer das eine Gebot im Herzen trägt, kann eben gar nicht anders, als immer das richtige zu tun. Weil die Liebe ihm immer das rechte Maß vorgibt. Nicht umsonst schreibt Johannes als Lehrtext für heute: „*Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.*“

Bleiben sie gesund und behütet.



**Sonnabend, 27.06.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurer willen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet“, aus dem 2. Brief von Paulus an die Gemeinde in Korinth, begleitet uns als Losung durch den heutigen Tag. Weil Gott Mensch wurde, können wir werden wie er: Eben Mensch. Jesus ist für uns als Christen, die wir ihm nachfolgen und deshalb ja Christen heißen, der Mensch schlechthin. In ihm können wir erkennen, wie Gott für uns ist. Und wie Gott uns sieht und gern haben möchte. Eben als Menschen. Für Gott ist der Mensch das Maß aller Dinge. Das Maß, die Orientierung, die Form für alles. Und in dem Gott Mensch wurde, hat er auch den ersten modernen Menschen geschaffen. An ihm haben wir uns als Christen so orientiert, dass wir ihm bei aller noch gegebenen und bleibenden Unterschiedlichkeit ein wenig ähnlicher geworden sind. Und um so mehr wir ihm ähnlicher werden, also um so mehr wir Christen werden, um so mehr werden wir Menschen. Jesus war der erste, der die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte gelebt hat. Vorgelebt hat. Uns zum Vorbild gemacht hat. Und im Hören auf ihn, in seiner Nachfolge konnten wir über 1900 Jahre nach seinem Tod auch endlich, endlich, endlich, diese Menschenrechte erkennen, erklären und definieren und beschreiben und niederschreiben. Als eine Erklärung, die die Basis für die Vereinten Nationen ist. Jesus hat sich eben nicht über andere gestellt, sondern er ist allen, die ihm begegneten, auf Augenhöhe begegnet. Jesus hat die Menschen, die ihm begegneten, auf seine Augenhöhe erhoben. Sie zu sich, zu Gott gehoben. In ihm wird der wunderbare Satz von König David in *Psalm 8* das erste Mal erlebbar, spürbar, wahrnehmbar. „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst. Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott.“ Jesus ist der Mensch, in dem Gott bei uns ist, in dem er uns auf Augenhöhe begegnet. Er ist dafür zu uns gekommen, hat sich alle seiner eigenen Macht entäußert, darauf verzichtet und überzeugt uns, in dem er mit uns auf Augenhöhe lebt. Bleiben sie gesundBehütet..“

**28.06.2020 3. Sonntag nach Trinitatis**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

Ich habe den HERRN allezeit vor Augen. *Psalm 16,8*

Oft wird von Menschen erzählt, dass sie das Reisen ihr Leben lang besonders geprägt habe. Das Reisen ihr Leben besonders lebenswert gemacht habe. Daher frage ich mich: Warum fasziniert uns das Reisen so sehr? Ist es uns etwa in die Wiege gelegt? Liegt es uns gar in Leib und Blut? Ja!!! Eigentlich sind wir ja ständig auf der Reise. Vom 1. Geburtstag zum 2. Geburtstag. Von dem Geburtstag in die Zeit, am Anfang unseres Leben hin zu dem Geburtstag in die Ewigkeit, am Ende unseres Lebens.

Und vor allem zugleich. Selbst während ich das sage und sie das hören, bewegen wir uns mit einer unglaublichen Geschwindigkeit von Millionen Stundenkilometern. Wegen der Erdrotation, dem Umlauf der Erde um die Sonne, wegen der Kreisbewegung der Milchstraße und weil uns so weit entfernte Haufen von Galaxien anziehen. Wir drehen uns mit etwa 464 Metern pro Sekunde, also 1670 Kilometern pro Stunde um die [Erdachse](#). Wir erreichen allein dadurch permanent, so lange wir leben, die Geschwindigkeit eines Passagier-



flugzeugs. Viel schneller allerdings reisen wir mit durchschnittlich knapp 30 Kilometern pro Sekunde mit der Erde im Laufe eines Jahres um die Sonne. Das sind in der Stunde rund 110.000 km. Und das ist noch nicht alles. Das ganze Sonnensystem umkreist das Zentrum unserer Milchstraße. Eine volle Umrundung dauert etwa 240 Millionen Jahre. Unsere Galaxie ist so groß, dass durch diese Drehbewegung eine Geschwindigkeit von etwa 220 Kilometern pro Sekunde, von 792.000 Kilometern pro Stunde zustande kommt. Ihnen wird allein schon vom Zuhören schwindelig? Aber ja nicht wirklich! Weil wir von unserer Zeugung bis heute nie etwas anderes erlebt haben. Es ist uns also in der Tat in Fleisch und Blut übergegangen.

Wir werden uns also nie wieder an dem Ort aufhalten, wo wir waren, als Sie den Anfang dieses Wortes zum Sonntag gehört haben?

„Die Leidenschaft des Reisens ist das weiseste Laster, was die Erde kennt.“ schrieb vielleicht auch deshalb der in Potsdam 1948 verstorbene Publizist und Astronom Bruno H. Bürgel. Auch Adam musste aus dem Paradies ausreisen oder ausreißen, erzählt die Bibel gleich am Anfang. Und Noah reiste mit der Arche. Und Abraham reiste von Ur in Chaldäa ins gelobte Land. Doch auch er reiste vermutlich nicht freiwillig, sondern war auf der Flucht vor denen, die dort in Ur ihren Polytheismus weiter ungestört leben wollten. Isaak reiste und Jacob reiste, um seine Frau Rahel zu finden. Mose reiste mit dem ganzen Volk Israel ins verheißene Land. Jesus reiste mit seinen Eltern nach Ägypten auf der Flucht vor Herodes und dann von Galiläa nach Jerusalem. Wo er gekreuzigt wurde. Und Paulus reiste durch das ganze Römische Weltreich, um den Juden und den Heiden von Jesus zu erzählen. Seine Missionsreisen standen am Anfang der weltweiten Kirche.

Wir reisen, weil uns die Ferne, das Fremde fasziniert. Wir wollen Neues kennenlernen. Aber wenn wir wieder daheim ankommen, sind wir so glücklich, wie wir es auf der Reise geworden sind! Denn zu Hause ist eben doch zu Hause. Wie Ying und Yang zieht uns das Fremde an und wenn wir dort sind, sehnen wir uns auch wieder nach dem Vertrauten, eben dem Zu Hause, den vertrauten vier Wänden. Das Wort Reisen kommt von sich erheben, von aufgehen. „*The rising sun*“ sangen „*the animals*“ 1964. Und viele klimpten das als erstes auf der Gitarre. „*There is a house in New Orleans. They call the Rising Sun.*“

Unterwegs sein, reisen, aufgehen, sich verändern, sich bewegen, das macht uns aus. Prägt uns. Gott begleitet uns auf unserem Weg. Gott ist unser Reisebegleiter. Er hat mit uns etwas vor. Aber er begleitet uns nicht nur, sondern er erwartet uns auch am Ende unserer Zeit, am Ende der Zeit. Und so ist die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, von der wir im Glaubensbekenntnis in jedem Gottesdienst reden, die Form, wie Gott uns seine Nähe spüren lässt. Uns daheim sein lässt, während wir unterwegs sind. Ich wünsche Ihnen einen frohen Sommer, wohin der Wind sie auch wehen mag! Wohin Gott sie auch führen und begleiten wird. Und dass sie also immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel haben, damit sie voran kommen und nicht etwa auf Grund laufen.

Bleiben sie gesund und behütet.



**Montag, 29.06.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, sodass sie mir kein Leid antun konnten.“ Aus dem Buch des Propheten Daniel ist die Losung für den heutigen Tag.

Wir haben mit Engeln normaler Weise nicht so viel am Hut. Ist uns zu kitschig. In der DDR spottete man über Engel, indem man sie jahresendzeitliche Flügelpuppen nannte. Weil die Engel doch immer zu Weihnachten aufgestellt wurden, weil sie zu Weihnachten den Hirten auf dem Felde erschienen sind. Zu den Hirten auf dem Felde in Bethlehem kam die Menge der himmlischen Heerscharen, um ihnen zu erklären, was sie sich nicht selber erklären konnten. Und am Ostermorgen ist den Frauen das Osterereignis durch einen Engel, einen leuchtenden Jüngling erklärt worden. Und die Menschen dachten daher seit alters her, dass Engel, weil sie ja von Gott kommen, weil sie eine Botschaft von Gott bringen, Flügel haben müssen. Denn sie müssen ja fliegen. Dieses Verständnis von Engeln hat mich immer ein wenig fassungslos oder amüsiert zurück gelassen. Aber als ich verstanden habe, dass wir die Boten Gottes sein sollen und können, wenn wir uns von Gott dafür in Dienst nehmen lassen, da ist mir klar geworden, wie ernsthaft eigentlich das Reden von Engeln ist.

Und ich habe ein Lied der Jungen Gemeinde von damals erstmals richtig verstanden: „Ihr sollt Christi Füße sein heute in der Welt: Spürt die vielen armen Menschen auf in ihrer Not. Ihr sollt Christi Augen sein heute in der Welt: Blickt auch hinter die Fassaden, wo das Unrecht schreit. Ihr sollt Christi Hände sein heute in der Welt: Greift fest zu und tut das Gute, das, was nötig ist. Ihr sollt Christi Zeugen sein heute in der Welt: Redet von des Menschen Rettung, die durch ihn geschah.“

Wenn wir nämlich offen bleiben dafür, dass Gott in uns etwas wirkt, durch uns wirkt, etwas bewirkt, dann geben wir ihm Platz. Dann können wir zu Boten Gottes werden. Wissen sie was Bote Gottes auf Griechisch heißt? Angelos oder Angela. Oder Angelika. Die Engelsgleiche. Also Engel sind Boten Gottes.

Darf ich ihnen drei wunderbare Sprichworte über Engel mit auf den Weg geben?

Engel kommen vielleicht nicht, wenn du sie rufst, aber sie werden immer da sein, wenn du sie brauchst. Freunde sind Engel, die uns auf die Füße heben, wenn unsere Flügel Schwierigkeiten haben, sich zu erinnern, wie man fliegt. Ich glaube an Engel, die der Himmel sendet.... Ich bin von diesen Engeln umgeben, aber ich nenne sie meine Freunde.

Bleiben sie gesund und behütet.

**Dienstag, 30.06.2020**

„Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen.“ Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.“ aus Psalm 27 begleitet uns als Losung durch den heutigen Tag.

Wir alle wollen Gott sehen. Das können wir auch. Aber eben so, wie Gott sich sehen lässt.



## **Seite 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 772 vom 02.07.2020**

In seinem Wort. Gott selber können wir noch nicht sehen. Aber wir können Gemeinschaft haben mit ihm durch sein Wort. Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte. So hell strahlt es. Durch Jesus ist uns Gott näher gekommen. In Jesus sehen wir das Antlitz Gottes schon jetzt, mitten in der Zeit. Und durch Jesus hindurch redet Gott mit uns. In der Person Jesu zeigt sich Gott uns. Alles ändert sich. Alles ist in Bewegung. Aber in Gottes Antlitz finden wir die Ruhe, den festen Boden unter den Füßen, die wir brauchen, um zu leben. Eines meiner Lieblingslieder im Gesangbuch ist:

Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden; mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christus sich zu gründen. Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein heiliger Mund hat Kraft und Grund, all Feind zu überwinden. Such, wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben; hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch ihn zuteil, uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben. Ach sucht doch den, lasst alles stehn, die ihr das Heil begehret; er ist der Herr, und keiner mehr, der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, sucht ihn allein; denn wohl wird sein dem, der ihn herzlich ehret.

Und die Barmer Theologische Erklärung von Barmen sagt es moderner, mit anderen Worten gegen den Wahnsinn des Nationalsozialismus: Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

Bleiben sie gesund und behütet.

### **Mittwoch, 01.07.2020**

„*Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?*“, spricht der HERR. „*Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?*“, spricht der HERR. aus dem Buch des Propheten Jeremia ist die Losung für den heutigen Tag.

„Gott sieht alles.“ Das ist eine grausame Vorstellung für viele. Aber nur wenn sie sich Gott grausam vorstellen. Aber nur weil sie sich Gott grausam vorstellen.

Leider hat das Judentum, hat die Kirche und hat der Islam viel dazu beigetragen, dass wir uns Gott grausam vorstellen. Aber mit dem Blick auf Jesus wüsste ich nicht, was uns dazu das Recht gibt? Höchstens natürlich das Kreuz! Das ein Moslem in einem Film, den ich gesehen habe, so grausam fand, dass er die Straßenseite wechselte, nur um das Kreuz nicht sehen zu müssen. Ich finde bis heute, dass er viel verstanden hat. Das Kreuz, vor allem das Kreuz Christi ist nichts, was man sich so einfach um den Hals hängen könnte. Ist nichts, was man sich zur Erbauung hinstellen sollte. Aber das Kreuz ist doch vor allem das, was Menschen Jesus angetan haben. Juden wollten Jesus töten, weil er ihre Vorstellungen von Gott so durcheinander brachte, dass sie gedacht und gesagt haben, dass man Jesus töten sollte. Und die Römer haben es dann auf ihre Weise für die Juden erledigt. Eben in dem sie Jesus kreuzigten. Aber Jesus selber hat die vielen Gebote der Juden von damals, über 620 verschiedene Gebote, die alle beachtet werden sollten, weil nur das Leben



ermöglichte, nicht geschätzt. Sondern sie genial vereinfacht und zusammen gefasst in das Dreifachgebot der Liebe. „Du sollst Gott lieben und Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Mehr ist nicht zu wissen notwendig. Mehr braucht man nicht zu beachten. Denn Gott selber ist Liebe. Und stiftet uns nicht nur zur Liebe an, sondern hat uns, als er uns geschaffen hat, auch Liebe eingestiftet. Menschen können und sollen nicht ohne Liebe leben. Liebe ist zum Leben so wichtig wie die Luft zum Atmen. Man kann nicht ohne Liebe sein. Und wenn, dann degeneriert man sofort. Man bleibt unter seinen Möglichkeiten. Man fühlt sich unwohl. Wenig später fühlt man sich am Ende. Aber wenn mich jemand, der mich liebt, immer anschaut. Mich immer umgibt. Alles um mich herum erfüllt. Dann brauche ich doch keine Angst zu haben. Dann muss mir das doch nicht auf die Nerven gehen. Vor Gott will und kann ich mich nicht verbergen. Vor Gott will und muss ich nicht heimlich sein. Weil Gott mich so wie ich bin, liebt und annimmt. Und wenn Gott mich so liebt, dann kann ich es ihm doch nachmachen. Und mich selber so annehmen, wie Gott mich schon angenommen hat. *„Wenn jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.“* schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth. Den so wie ich Gott erkenne in Liebe, so erkennt er mich auch in seiner Liebe. Daher kann man sich auch nichts Wichtigeres als die Liebe vorstellen. Die Liebe ist größer und wichtiger als Glaube und Hoffnung. Und anders als die beiden, unendlich.

Bleiben sie gesund und behütet.

